

»Ich sammle schöne Teile beider Kulturen«

In den 1970er-Jahren hauptsächlich als Pflegekräfte nach Österreich gekommen, lebt mittlerweile die zweite und dritte Generation der **philippinischen Community** hier. Was sie ausmacht – und wann sie Heimweh und wann Fernweh verspürt.

» VON BARBARA SCHECHNER

Wenn Arlene Castañeda an ihre Heimat denkt, dann denkt sie an ihre Mutter. Sie denkt daran, wie schön ihr Heimatland ist, wie idyllisch die Landschaft und wie paradiesisch die Natur. Aber auch, wie gewaltig sie sich formieren, welche Schäden sie anrichten kann. Und sie denkt an die armen Kinder.

Arlene Castañeda kommt von den Philippinen. Vor 32 Jahren emigrierte sie nach Österreich. Sie begann in Wien das Studium Deutsch als Fremdsprache, studierte dann Translationswissenschaften. Und sie ist geblieben: Sie wohnt mit ihrem Mann und ihren drei Kindern in Wien und arbeitet beim Opec Fonds für internationale Entwicklung. Und weil sie die Erinnerung an ihre Heimat nicht verblasen lassen möchte, führt sie nicht nur regelmäßig auf den Inselstaat und besucht dort ihre Mutter, ihre Geschwister und den Rest der Familie. Sie hat auch den Verein Sentro gegründet, das Zentrum für österreichische und philippinische Kultur und Sprache.

Vor allem gehe es ihr darum, die philippinische Kultur, Sprache und Vielfalt Kindern und Jugendlichen in der Diaspora zu vermitteln. „Als meine Kinder begannen haben zu sprechen, habe ich festgestellt, wie schwierig es ist, ihnen in einem anderen Land meine Muttersprache, Tagalog, weiterzugeben.“ Vielleicht gehe es anderen ähnlich, dachte sie. Sie begann mit privaten Sprachkursen zu Hause. Und irgendwann gründete sie den Verein. Über ihn werden Seminare und Workshops durchgeführt, Sprachkurse, Kulturveranstaltungen, Benefizkonzerte, Integrationsprojekte oder Sommercamps angeboten.

»Ich bin stolz darauf, die Werte beider Länder leben zu dürfen.«

ähnlich, dachte sie. Sie begann mit privaten Sprachkursen zu Hause. Und irgendwann gründete sie den Verein. Über ihn werden Seminare und Workshops durchgeführt, Sprachkurse, Kulturveranstaltungen, Benefizkonzerte, Integrationsprojekte oder Sommercamps angeboten.

Land der Auswanderer. Seit über 50 Jahren leben Filipinos in Österreich. In den Siebzigerjahren hat Wien philippinische Staatsbürger gezielt angeworben. Mit einem bilateralen Abkommen zwischen dem philippinischen Arbeitsministerium und der Wiener Stadtregierung wurde Pflegepersonal angeworben, um dem damaligen Pflegekräftemangel entgegenzuwirken. Dieser war 1985 beseitigt, das Abkommen wurde beendet. Doch sind viele Filipinos geblieben und haben sich hier ihr Leben aufgebaut. Rund 40.000 Menschen aus dem Inselstaat sowie ihre Nachkommen in der zweiten und dritten Generation leben derzeit in Österreich.



Seine Heimat zu verlassen ist in der philippinischen Gesellschaft keine Seltenheit. Tatsächlich haben die Philippinen eine Migrationskultur. Arbeitskräfte werden in Länder auf der ganzen Welt geschickt. Rund elf Prozent der Filipinos sehen ihre Chancen auf eine bessere Zukunft im Ausland. Doch bleiben sie meist dann doch eng mit der Heimat verbunden, erzählt Castañeda, auch wenn sie schon Jahrzehnte in Österreich leben. Und sie vergessen nicht auf Familienangehörige, die sie zurückgelassen haben. „Oft gehen sie auch genau deshalb, um im Ausland Geld für die Familie zu verdienen“, so Castañeda. „Remittances“, Rücküberweisungen des Lohns, die die Filipinos im Ausland durchführen, sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Sie machen rund elf Prozent des gesamten BIPs aus. Damit werden medizinische Behand-

lungen, Ausgaben für Familienfeiern, aber vor allem der Schulbesuch und die Ausbildung der Jüngsten abgedeckt, erklärt Philip Weninger (siehe Text unten), dessen Mutter Anfang der Achtzigerjahre von den Philippinen nach Ös-

Arlene Castañeda fördert den Austausch zwischen Österreichern und Filipinos.

terreich gezogen ist. Was für viele ein wichtiger Faktor ist, seiner Familie einen besseren Lebensstandard zu ermöglichen, habe freilich auch seine Schattenseiten, betont er. Der Preis, den die Arbeitsmi-

granten zu zahlen haben, sei ein hoher: Die Trennung von Heimat und Familie, emotionaler Stress. Außerdem schafft es Abhängigkeit. Rücküberweisungen sind manchmal die einzige finanzielle Einnahmequelle. In Zeiten von Pandemie und Krieg können sie plötzlich ausbleiben.

Die Bereitschaft, seiner Familie aus der Ferne finanziell auszuhelfen, zeigt die große Hilfsbereitschaft der Filipinos. „Zu helfen liegt im Blut, wir Filipinos sind sehr familienorientiert. Die Menschen stehen für uns immer im Vordergrund“, so Castañeda. Trifft ein Wirbelsturm den Inselstaat, hinterlassen Taifune Zerstörungen oder ein Erdbeben ein Bild der Verwüstung, werden Pakete mit Kleidung gesammelt, Essensvorräte und Geld in die Heimat versickt. Manchmal sei die hohe Aufopferungsbereitschaft für die Gemeinschaft aber zu viel, sagt sie. „Wir überweisen Geld, wollen immer helfen. Aber manchmal vergessen wir, dass irgendwann die Zeit kommt, in der wir selbst Hilfe brauchen.“

Leben mit zwei Kulturen. Die Suche nach der Identität, der Wandel zwischen zwei Kulturen. Er betrifft viele Filipinos, die im Ausland leben. Weniger habe nicht unbedingt Heimweh, wenn er an die Philippinen denke. Eher Fernweh. „Obwohl man sich dann aber doch wieder zu Hause fühlt, wenn man auf der Insel ankommt.“

Castañeda kennt das Gefühl von Heimweh. „Aber ich habe es durch meine Arbeit bei Sentro bekämpft. Wenn ich philippinische Lieder höre oder Filme anschau, wenn ich Adobo und Pansit esse, dann fühle ich mich wieder daheim.“

Arbeitsmigration ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Philippinen.

Ob sie sich wie eine Österreicherin fühle oder eine Filipina, diese Frage könne sie nicht beantworten. „Bei mir ist das situationsabhängig. Das möchte ich gar nicht definieren müssen. Österreich ist mein Zuhause. Ich spreche sechs philippinische Sprachen und ich beherrsche die deutsche Sprache. Ich sammle schöne Teile von beiden Kulturen.“ Die Pünktlichkeit und die Offenheit der Österreicher, ihre Ehrlichkeit und Genauigkeit. Der Familiensinn und die Gelassenheit der Filipinos. Der Sinn fürs Feiern. Für die Musik. Und der Respekt vor den älteren Generationen.

An all diese Aspekte denkt Arlene Castañeda, wenn sie an ihr Heimatland denkt. Und an die Lebensfreude ihrer Landsleute. „Die möchte ich mir behalten. Ob Erdbeben oder ob Tornado. Wir Filipinos stehen immer wieder auf. Miteinander.“

FILIPINOS ERZÄHLEN

BUCHEMPFEHLUNG



„Common Diversities“. In diesem neuer erschienenen Sammelband (Regiospectra-Verlag) kommen die Nachkommen philippinischer Einwanderer zu Wort.

Die Presse

Der Club



Ermäßigung für Club-Mitglieder:
um 15 % ermäßigte Abonnements für Erwachsene
um 75 % ermäßigte Abonnements für Kinder (bis zum 14. Lebensjahr)